

Die Sage vom Schmied am Wolsberg

Ein Schmied aus Siegburg hatte einmal den Tag über auf dem Rittergute „Zur Mühle“ gearbeitet und war auf dem Weg nach Hause. Es war ein schöner Abend im Frühjahr, der Schmied ging gemächlich, und als er an den Wolsberg kam, setzte er sich ins Gras und dachte, wie schön es doch sei; darüber schlief er ein. Als er wieder aufwachte, schlug es in Siegburg gerade zwölf. Da sah er einen geharnischten Ritter vor sich stehen mit eisgrauem Barte, der winkte ihm. Er stand auf und ging mit. Der Alte führte ihn zu einem Eisentor am Wolsberg, das er dort noch nie gesehen hatte. Und zwei riesige Männer im Eisenkleid hielten davor Wache. Der eine steckte einen mächtigen Schlüssel ins Schloß, drehte ihn einmal um, und das Tor sprang mit einem Krach auf.

Mitten an der Decke war eine Ampel und an den Wänden blitzte es von wundervollen Steinen in allen Farben. Auf einem goldenen Thron mitten im Saal saß ein König in tiefem Schläfe. Sein Haupt hing ihm auf der Brust. Um ihn her lagen viele Männer in Wehr und Waffen und alle schliefen. Der Schmied blieb stehen und schaute alles an, aber der Ritter trieb ihn an, er solle weitergehen und trieb ihn in eine andere Halle. Dort stand Roß an Roß vor allen Krippen; ihre Schweife gingen bis zur Erde, und alle Tiere waren gezäumt und gesattelt, als solle es gleich in den Kampf gehen. Hier findest Du Arbeit bis zum Morgen; die Pferde müssen alle beschlagen werden! sagte sein Führer. Bis an den Morgen? dachte der Schmied; das ist eine Arbeit von Wochen! Doch der Alte trieb ihn ans Werk. ein Schmiedefeuer brannte schon in der Ecke, Werkzeug und Eisen lagen dabei. Nun denn zu! dachte der Schmied. Hui wie flink das ging. Jeden Augenblick fiel ein fertiges Hufeisen zur Erde, das Klimpern hörte gar nicht auf. Bald war er mit dem Schmieden fertig. Nun mußten noch die alten Eisen von den Hufen abgerissen und die neuen angeschlagen werden; der alte Ritter half tüchtig mit und als es Tag wurde, war die ganze Arbeit getan.

Der Ritter sagte zu ihm, er habe seine Sache gut gemacht und gab ihm zur Belohnung die alten Hufnägel. Der Schmied dachte, ein sonderbarer Lohn für die viele Arbeit, doch nahm er sie und folgte dem Alten wieder vor dem Berg. Dort legte er sich hin, um noch ein Stündchen zu schlafen, bis es ganz hell wäre. Doch die Sonne stand schon hoch am Himmel, als er aufwachte. Das Eisentor war nicht mehr da und an der Stelle war nichts als Felsgestein. Dann habe ich das wohl nur geträumt, dachte er. Aber nein, da lag ja noch das Säckchen mit den Nägeln, als er es aufmachte, waren sie alle aus feinstem Gold. So war er in der Nacht ein reicher Mann geworden.